

„Darum ist jede Stadt glücklich zu preisen, die eine schöne Sammlung zu bieten vermag ...“¹

*Die Wiederentdeckung von Teilen der im Zweiten Weltkrieg
verschollenen Städtischen Kunstsammlung Neubrandenburg*

*Verena Hoffmann
& Caroline Merheb*

Wirkliche Sensationen geschehen oft ganz am Rand. Eine ereignete sich während der Ausgrabungen auf dem Neubrandenburger Marktplatz. Von 2006 bis 2008 fanden hier vor dem Bau einer Tiefgarage umfangreiche Ausgrabungen des Landesamts für Kultur und Denkmalpflege statt.² Neben dem mittelalterlichen Rathaus sowie mehreren Handelsgebäuden und Marktbuden kam im Südosten der Grabungsfläche ein unerwarteter Fund zutage: Mit der Wiederentdeckung von Teilen der städtischen Kunstsammlung in den Kellern des Herzoglichen Palais' wurde nicht nur ein wirklicher Sensationsfund geborgen, sondern nach jahrzehntelanger Suche auch ein Rätsel um kriegsbedingt vermisste Kulturgüter teilweise gelöst.³

Das Palais stand bis zur großflächigen Zerstörung Neubrandenburgs im April 1945 an der Ostseite des Markts. Herzog Friedrich Adolf IV. ließ es ab 1774 als Sommerresidenz errichten; nach der Verstaatlichung 1918 wurden im Palais Büros verschiedener öffentlicher Ämter eingerichtet. Im Südflügel des Gebäudes befand sich bis 1945 die Städtische Kunstsammlung (Abb. 2).

Bei den Ausgrabungen tauchten im Sommer 2006 in der Kellerverfüllung unterhalb der repräsentativen Räume des Museums Reste von Terrakotten und bronzenen Uhrenteilen auf. Wenig später wurden aus einem weiteren verfüllten Keller tausende Scherben von Porzellanvasen und -figuren und Bronzeskulpturen geborgen (Abb. 1). Jetzt wurde deutlich: Hier musste es sich um große Teile der seit 1945 verschollen geglaubten Städtischen Kunstsammlung handeln.

Neubrandenburg verdankt die Entstehung seiner Kunstsammlung dem Maler Henry Stoll und dem Kunsthändler August Schmidt. Ersterer stiftete der Stadt 1890 testamentarisch seine Gemälde, Graphiken und Bücher unter der Auflage, die Objekte öffentlich zugänglich zu machen; letzterer hatte eine umfassende Sammlung von Porzellanfiguren, Vasen, antikisierenden Terrakottafiguren, Gemälden, Stichen und Uhren angelegt, die er 1911 ebenfalls der Stadt vermachte.

Die Städtische Kunstsammlung hatte zunächst verschiedene Domizile innerhalb der Stadt, ehe sie 1920 im Herzoglichen Palais untergebracht wurde; hier verteilte sie sich auf mehrere prächtige Räume im Südflügel. Als das Palais im April 1945 zerstört wurde, verloren sich die Spuren der Kunstsammlung, die seitdem als verschollen galt.⁴

In den 1980er Jahren begann die Suche nach der Kunstsammlung. Nach Berichten von Augenzeugen war die Sammlung erst im April 1945 kurz vor der Zerstörung Neubrandenburgs evakuiert worden. G. Mertens, die Witwe des letzten Sammlungsleiters, sagte aus, die Kunstgegenstände seien in Kisten verpackt und auf einem Lastwagen Richtung Schwerin abtransportiert worden. Seit diesem Zeitpunkt gibt es keine Nachrichten vom Verbleib der Kunstgegenstände.

Elke Pretzel, Mitarbeiterin der Kunstsammlung Neubrandenburg, gelang es in mühevoller Kleinarbeit anhand der Testamente Stolls und Schmidts, Versicherungsscheinen und weiteren Dokumenten, ein umfangreiches Verzeichnis des Kunstbestandes zu rekonstruieren.⁵ Nun setzte eine hoffnungsvolle Suche ein: Verschiedenen Gerüchten folgend, wurde die Kunstsammlung an mehreren Orten innerhalb Neubrandenburgs

*Auf den Spuren der Städtischen
Kunstsammlung – Entstehung und
Wiederentdeckung*

1 Allgemeiner Mecklenburgischer Anzeiger 1910.

2 Zu den Ergebnissen der Marktplatzgrabung Neubrandenburg siehe Hoffmann 2010; dies. 2011; dies. 2013.

3 Zur Wiederentdeckung siehe ausführlich Hoffmann/Merheb 2008.

4 Zur Geschichte der Städtischen Kunstsammlung siehe Pretzel 2001.

5 Pretzel 2004.



△ Abb. 1: Während der Ausgrabungen auf dem Neubrandenburger Marktplatz 2006–08 wurden auch die Keller des Herzoglichen Palais freigelegt. Dort wurden Teile der verschollenen Städtischen Kunstsammlung entdeckt.

▷ Abb. 2: Die Städtische Kunstsammlung im Herzoglichen Palais, das bis 1945 an der Ostseite des Neubrandenburger Marktplatzes stand.



vermutet. Die Hoffnungen zerschlugen sich jedoch jedesmal – gefunden wurde nichts. Nach der Wende begann mit dem Eintrag im Art Loss Register im Jahr 1995 die weltweite Suche nach der Neubrandenburger Kunstsammlung. Doch auch in den internationalen Suchdatenbanken fand sich keine Spur der verschollenen Kunstwerke.

Die Wiederentdeckung verlief zunächst unspektakulär. Als die Mitarbeiter der Marktplatzgrabung im Sommer 2006 beim Abtragen der Brandverfüllung in einem Kellerraum des Palais auf einzelne Fragmente von Terrakotten und Uhrenteile stießen, lag die Vermutung nahe, dass es sich um Einzelstücke handelte, die nicht mehr rechtzeitig verpackt und abtransportiert werden konnten. Als aber in der Verfüllung eines weiteren Kellers tausende teils stark überfeuerte und mit aufgeschmolzenem Glas behaftete Scherben von Porzellanfiguren zutage traten, wurde klar, dass erhebliche Teile der lange gesuchten Sammlung entdeckt worden waren und die Kunstsammlung Neubrandenburg unverzüglich über den Fund informiert werden musste. Die Rechtslage war eindeutig: Da das Denkmalschutzgesetz von Mecklenburg-Vorpommern für den Fall, dass der rechtmäßige Eigentümer eines Funds bekannt ist, die Rückgabe vorsieht, war die Kunstsammlung Neubrandenburg rechtmäßiger alter und neuer Eigentümer der Fundstücke.⁶

Die Identifizierung der Porzellanskulpturen aus der Sammlung von August Schmidt

Während noch viele Fragmente geborgen werden mussten, begann die Arbeit der Sichtung und Identifizierung (Abb. 3), die in enger Zusammenarbeit zwischen Landesamt und Kunstsammlung Neubrandenburg stattfand. Den Archäologen stand die Kennerin der Kunstsammlung E. Pretzel zur Seite. Die Arbeit an einem gigantischen Puzzle begann zunächst ohne Vorlagen und Vorstellung, was daraus entstehen würde. Auf einer Fläche von ca. 100 m² wurden die Teile sortiert und, wenn möglich, mit wasserlöslichem Kleber fixiert, um späteren Restaurierungsarbeiten nicht vorzugreifen. Über ein halbes Jahr wurde sortiert, zugeordnet und geklebt, bis sich aus den Trümmern die „schöne porzellanene Götterwelt“⁷ wieder erhob (Abb. 4 und 5). E. Pretzel gelang es währenddessen, die meisten Figuren – auch wenn sie stark fragmentiert und beschädigt waren – mithilfe der Formnummern an der Unterseite der Sockel zu identifizieren und Abbildungen vollständiger Stücke zu organisieren (Abb. 6 und 7). Ein Jahr nach der Entdeckung der ersten Fundstücke stand fest, dass es sich bei den entdeckten Porzellanen um den vollständigen Inhalt einer Vitrine handelte, die auf einer der wenigen überlieferten Innenansichten der Kunstsammlung an ihrem letzten Standort im Herzoglichen Palais abgebildet ist. Hier handelt es sich um die Vitrine mit der Porzellansammlung des August Schmidt (Abb. 8), in der sich über 50 Porzellanfiguren und

⁶ Denkmalschutzgesetz Mecklenburg-Vorpommern vom 30. November 1993.

⁷ Görchner 1925.



Abb. 3: Für die Sortierarbeiten wurde eine ganze Etage im HKB-Hochhausturm neben dem Neubrandenburger Marktplatz belegt.

Figurengruppen befanden. Die Sammlung umfasste vor allem – heute sehr seltene – klassizistische Biskuitporzellane mit Darstellungen aus der antiken Mythologie, die in Meißen von bedeutenden Modelleuren wie Christian Gottfried Jüchtzer (1752–1812; Abb.9), Johann Gottlob Matthäi (1717–1760) und Johann Carl Schönheit (1730–1805; Abb.10) gefertigt wurden, weiterhin einige Rokokofiguren von Michel Victor Acier (1736–1799) und Johann Joachim Kaendler (1706–1775) sowie jüngere Plastiken aus dem 19. Jahrhundert. Andere Stücke stammten aus der Königlichen Porzellanmanufaktur Berlin; hinzu kamen Prunkvasen, Dosen, kleinere Vasen, Tassen, Fayencen und Terrakottafiguren sowie bronzene und eiserne Skulpturen.



Abb. 4 und 5: Aus hunderten von Scherben entsteht das Prunkstück der Sammlung: Der Tafelaufsatz „Wer kauft Liebesgötter? Oder Die drei Temperamente der Liebe“. Die 31×38×28 cm große Figurengruppe aus Biskuitporzellan wurde 1785/86 von C. G. Jüchtzer (Meißen) für die sächsische Hofkonditorei entworfen. Antikes Vorbild war das römische Fresko „Amorettenverkäuferin oder Liebesmarkt“ aus dem Archäologischen Museum in Neapel, das 1759 in einer Villa in Stabiae entdeckt wurde.





Abb.6 und 7: Das Leuchterpaar Ganymed (K49) und Hebe (K50) konnte anhand der Formnummer an der Unterseite der Sockel identifiziert werden. Die 14 cm hohen Figuren aus Biskuitporzellan wurden 1793 von J.D. Schöne in Meißen entworfen. Während von der Figur der Hebe fast alle Scherben gefunden wurden, hatte sich von der Figur des Ganymed nur der Sockel erhalten. Die fehlenden Teile der Figur gingen beim Bau einer Fernwärmeleitung und einer Telefonzelle verloren.

Abb.8: Die Vitrine mit der Sammlung von August Schmidt an ihrem historischen Standort im Palais mit der Zuordnung der Fundstücke..





Abb. 9: „Die Glückseligkeit des Schlafes“ (Morpheus) in seiner verwundeten Schönheit. Biskuitporzellan, Meißen, C. G. Jüchtzer, 1786, H 37 cm.



Abb. 10: „Saturn schleift Amors Pfeile“. Biskuitporzellan, Meißen, J.C. Schönheit, 1783, erhaltene H 25 cm.

Die Auffindungssituation lässt keinen Zweifel zu: Dieser Teil der Sammlung wurde 1945 nicht in Kisten verpackt und evakuiert. Zu dem Zeitpunkt, als das Palais abbrannte, stand die Vitrine mit den Porzellanen des August Schmidt unberührt in ihrem Ausstellungsraum und stürzte mit ihrem Inhalt in den darunterliegenden Keller. Damit konnte das Schicksal dieses Teils der Städtischen Kunstsammlung geklärt werden – was mit den Bildern und Grafiken geschehen ist, bleibt ungewiss.

Die Figurensammlung von August Schmidt erregte schon während des Bestehens der Städtischen Kunstsammlung viel Aufsehen. Graf und Gräfin von Schwerin-Göhren bemerkten bei einer Besichtigung im Jahr 1910, dass alte „*Meißner Bisquit-Porzellan-Gruppen aus der griechischen Mythologie [...] in diesem Umfang wohl nur noch im Johanneum in Dresden wiederzufinden*“ seien.⁸

Am Tag des offenen Denkmals 2007 übergab der Kultusminister des Landes Mecklenburg-Vorpommern die wiedergefundene Sammlung an die Kunstsammlung Neubrandenburg (Abb. 9). Der alte und neue Besitzer beschäftigt sich intensiv mit dem wiedergefundenen Schatz. Etliche Stücke konnten bereits restauriert werden. Seit Sommer 2014 zeigt eine sehenswerte Kabinettausstellung dauerhaft eine Auswahl der Porzellane in einer Vitrine, die der des Schauschranks der ehemaligen Städtischen Kunstsammlung nachempfunden ist.⁹

Neubrandenburg besitzt nun wieder eine bedeutende Sammlung klassizistischer Porzellane, deren kunsthistorische Bedeutung nach Abschluss der wissenschaftlichen Auswertung deutlich werden wird.

Rückkehr in die Kunstsammlung Neubrandenburg

8 Allgemeiner Mecklenburgischer Anzeiger 1910.
9 <http://www.nordkurier.de/neubrandenburg/kleiner-schatz-erinnert-an-grossen-verlust-319406508.html>

Dr. Verena Hoffmann
Kirchweg 6, D-17309 Jatznick, OT Blumenhagen
u.v.hoffmann@web.de

Caroline Merheb M.A.
Geislarstr. 90, D-53225 Bonn
cvormelker@yahoo.de

Literatur

- Allgemeiner Mecklenburgischer Anzeiger, Neubrandenburger Zeitung, 61. Jahrgang, Nr. 81, vom 9. April 1910.
- Hoffmann, Verena: Ergrabene Rathäuser in nordostdeutschen Gründungs- und Frühstädten: Das Beispiel Neubrandenburg; in: Klein, Ulrich (Hrsg.): Rathäuser und andere kommunale Bauten (Jahrbuch für Hausforschung 60; Beiträge zur Architektur- und Kulturgeschichte Leibniz Universität Hannover 6). Marburg 2010, 191–206.
- Hoffmann, Verena: Die Baubefunde der Marktplatzgrabung in Neubrandenburg. Ein Beitrag zur Entwicklung und Struktur der Marktplätze in Mecklenburg-Vorpommern vom Mittelalter bis zur Neuzeit. Dissertation, Rostock 2011. Ms.
- Hoffmann, Verena: Das „steinerne Herz“ Neubrandenburgs; in: Archäologie in Deutschland 29, Heft 2, 2013, 24–27.
- Hoffmann, Verena/Merheb, Caroline: „Die schöne porzellanene griechische Götterwelt ...“ oder: Die Wiederentdeckung der Porzellane und Skulpturen der Städtischen Kunstsammlung in den Kellern des Herzoglichen Palais in Neubrandenburg; in: KulturErbe in Mecklenburg und Vorpommern 4, 2008, 133–144.
- Görschner, Richard: Dem Gedächtnis des Kunstsammlers August Schmidt; in: Neubrandenburger Zeitung, 76. Jahrgang, Beilage, Nr. 300, vom 24. Dezember 1925.
- Pretzel, Elke: Die Städtische Kunstsammlung in Neubrandenburg 1890–1945. Die Geschichte einer verlorenen Sammlung (Schriftenreihe des Regionalmuseums Neubrandenburg 33). Neubrandenburg 2001.
- Pretzel, Elke: Verzeichnis der kriegsbedingt vermissten Gemälde, Grafiken, Porzellanarbeiten und Skulpturen der Städtischen Kunstsammlung in Neubrandenburg (1890–1945). Neubrandenburg 2004.

Abbildungsnachweis

- Abbildung 1, 3, 4 und 6: Landesamt für Kultur und Denkmalpflege
- Abbildung 2: Pretzel 2001, Abb. 28
- Abbildung 5, 7, 9 und 10: Ulrich Hoffmann, Kirchweg 6, 17309 Jatznick, OT Blumenhagen
- Abbildung 8: Vitrine: Pretzel 2001, Abb. 27; Funde: Ulrich Hoffmann, Kirchweg 6, 17309 Jatznick, OT Blumenhagen